



Verein zur Förderung der Archäologie des Mittelalters Schloß Hohentübingen e.V.

c/o Institut für Ur- und Frühgeschichte u. Archäologie des Mittelalters - Abteilung Mittelalter
Schloß, 72070 Tübingen
archmatue@gmx.d

e

Tübingen, im Oktober 2002

Liebe Vereinsmitglieder,

Zum Jahresende geben wir nun das dritte Heft unserer Informationen zur Archäologie des Mittelalters heraus. Sie erhalten damit wieder einige Informationen über laufende und abgeschlossene Projekte am Institut.

Unser Verein hatte 2002 ein erstes kleines Jubiläum: Er wurde im April bereits 5 Jahre alt und hat derzeit rund 100 Mitglieder. Wir geben deshalb einen kleinen tabellarischen Rückblick auf die vergangenen Jahre.

Wir wünschen unseren Mitgliedern frohe Weihnachten und einen guten Start im neuen Jahr.

Der Vorstand

Inhalt

Berichte	2
Spätmittelalterliche / neuzeitliche Keramik-, Glas- und Metallfunde von der Ruine Altbodman	2
Mythen um Mössingen	3
Die archäologischen Grabungen auf einem Verhüttungsplatz in Weil-im-Schönbuch 2002	5
Panama La Vieja Archäologie in der ältesten europäischen Stadt an der Pazifikküste	7
Die Grabungen in der Ev. Pfarrkirche St. Michael zu Entringen (Gde. Ammerbuch, Lkr. Tübingen)	8
5 Jahre Verein zur Förderung der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit	10
Aktuelles	12
Neuerscheinungen	12
Ausstellungen	13
Literaturangebote	13

Berichte

Spätmittelalterliche / neuzeitliche Keramik-, Glas- und Metallfunde von der Ruine Altbodman

Die Burg Altbodman, Gemeinde Bodman-Ludwigshafen wurde Anfang des 14. Jahrhunderts erbaut. Nach historischen Quellen brannte die alte Burg 1307 durch Blitzschlag ab, wobei viele Familienmitglieder der Grafen von Bodman bei der Brandkatastrophe ums Leben kamen. Nur der kleine Johannes konnte, laut der Sage, durch die Geistesgegenwart seiner Amme gerettet werden, die ihn in einen eisernen Kessel legte und aus dem Fenster schleuderte.

Einige Jahre danach wurde die neue Burg erbaut, die bis 1643 bestand, als sie vom Hohentwieler Festungskommandanten Konrad Widerhold und dem französischen General Graf von Corval gesprengt wurde.

Durch wiederholte Raubgrabungen kamen von Ende der 1980er Jahre bis heute immer wieder Funde zutage, die von den Raubgräbern vergessen oder aus anderen Gründen nicht mitgenommen wurden. Diese Lesefunde wurden von einem interessierten Hobbyforscher eingesammelt und dem Archäologischen Landesmuseum in Konstanz übergeben. Somit gelangten sie als Thema für eine Magisterarbeit nach Tübingen.

Die Funde bestehen größtenteils aus Geschirr- und Ofenkeramik, es ist aber auch eine kleinere Anzahl von Glas- und Metallfunden vorhanden.

Interessante Stücke der Geschirrkemik sind neben den gebräuchlichen Formen wie Töpfen, Schüsseln, Öllämpchen und Dreifußgefäßen, Fragmente eines oder mehrerer Aquamanilien, Schröpfköpfe, verschiedene kleinere Dreifußgefäße und

die Fragmente einer Destillierglocke mit wohl dazugehöriger Destillierschale.

Bei der Ofenkeramik fallen Blattkacheln mit gotischen Mustern auf. Die sehr vielfältigen Kachelformen weisen aber eher in die Zeit der Renaissance.



Wohl später anzusetzen sind die Fayencen nachahmenden Kacheln. Die Nischen- und Kranzkacheln enthalten Tiermotive wie Adler und Löwe aber auch florale Motive. Figürliche Darstellungen, z. B. Ritter mit Lanze sind dagegen eher selten. Häufiger treten auch ornamentale und architektonische Motive auf.

Eine relativ große Anzahl des Glases stammt aus der Fensterverglasung der Burg. Dabei handelt es sich um grünes Flachglas, das rechtwinklig oder rautenförmig zugerichtet ist, um es in die Fenster einzupassen. Runde Butzenscheiben und Zwischenstücke aus fast weißem Glas und deren Einfassungen aus Blei sind ebenfalls erhalten.

Im Fundmaterial des Hohlglases lassen sich verschiedene Bechertypen, Flaschen, Deckel und eine Lampe ausmachen. Auffallend ist, dass optisch geblasenes Glas fast und farbiges Glas völlig fehlt.

Die Metallfunde bestehen hauptsächlich aus Baubestandteilen wie Türangeln, Nägeln und Mauerhaken, sowie Be-

schlagen aller Art sowie einem eisernen Mörser. Gegenstände des täglichen Lebens sind Hufeisen mit Nägeln, eine Gürtelschnalle und mehrere Messer.

Die Keramik datiert von Anfang des 15. Jahrhunderts, in Einzelfällen auch etwas früher bis in die frühe Neuzeit. Etwas anders sieht es beim Glas aus. Beim bisherigen Bearbeitungsstand fällt auf, dass das Hohlglas nicht über das Spätmittelalter hinaus geht. Über die Metallfunde lässt sich bisher noch keine genaue Datierung angeben, reicht aber eher in die frühe Neuzeit hinein.

Heike Tausendfreund

Mythen um Mössingen

Im Herbst diesen Jahres erschien das Buch „Archäologische Geheimnisse. Rätselhafte Entdeckungen zwischen Alb und Neckar“ von Jürgen Meyer, dem eine mehrteilige, gleichlautende Artikelserie im Reutlinger Generalanzeiger voraus ging. Das Buch wurde durch mehrere Ton-Dia-Vorführungen und einer Radio-Sendung einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und firmiert auf dem Buchrücken als „Standardwerk der Heimatgeschichte“. Die Zielgruppe des Buches ist in erster Linie der heimatgeschichtlich interessierte Leser, dem das „Wissen der Großeltern um merkwürdige Gemarkungs-Namen“ weitergegeben werden soll. Nun ist es eigentlich ein lobenswertes Ansinnen, alte mündliche Überlieferungen aufzuschreiben und vergessene Spuren der Geschichte ins Gedächtnis zurückzubringen. Wenn man allerdings den Anspruch erhebt ein „Standardwerk“ zu schreiben, sollte man etwas Quellenkritik erwarten dürfen. Aber auch die Quellen selbst werden kaum genannt, Fußnoten oder Anmerkungen wurden keine verwendet. Dies ist noch nicht besonders verwerflich, da in letzter Zeit auch etliche Bücher mit weitaus wissenschaftlicherem Anspruch der „besseren“ Lesbarkeit wegen auf Anmerkungen ver-

zichten. Wenn jedoch zwischen historischen Tatsachen und wilden Spekulationen nicht mehr unterschied wird und der Leser den Unterschied zwischen Dichtung und Wahrheit nicht mehr erkennen kann, fängt es an bedenklich zu werden. So wird der Ausflug in die Vergangenheit vor der Haustüre zu einem apokalyptischen Ritt durch die verschiedensten Epochen und fast alle erwähnten Orte werden in einen mystischen Nebel gehüllt.

Schon im ersten Kapitel wird eine erstaunliche Entdeckung präsentiert: nördlich von Schloß Lichtenstein befindet sich eine „Groß-Steinskulptur eines steinernen Wächters“, die in die Altsteinzeit datiert wird. Das Alter der „Skulptur“ wird mit „12.000 (!) Jahren“ angegeben, wobei sich hier die Frage stellt, warum „Druiden“ als Baumeister der Skulptur genannt werden. Diese Frage muß offen bleiben, wie auch viele andere Fragen, die Jürgen Meyer bei seiner „Spurensuche“ mit einem „engagierten Team von Historikern“ aufgeworfen hat. „Fragen die kein Mensch beantworten kann – und auch nicht will“ urteilte Ernst Bauer in seiner Rezension (Schwäbisches Tagblatt v. 11.10.02). Doch Meyers Zeitreise geht noch weiter: angefangen bei den Wüstungen Buch, St. Johannisweiler und Steinhofen (alle bei Mössingen-Belsen gelegen) über die Mössinger Burg und das alamannische Gräberfeld „Breite“, in den Rammert, nach Öschingen, Nehren und bis nach Kirchentellinsfurt. Sogar der „mysteriöse Meisenbühl“ erfährt wieder eine Renaissance als „Ringburg“. Überall gibt es „rätselhafte“ Entdeckungen, „sagenumwobene“ Gräber und Relikte vergangener Kulte. Insbesondere die Kulte haben es dem Autor angetan. Da gibt es „Pferdeopfer und Sonnenkulte“, „sagenhafte Pflanzen“ die mit „Energiefeldern“ in Verbindung gebracht werden und über allem rauscht „Mutes-Heer“ („Wodans [Seelen-]Heer“) den Albtrauf entlang. Nichts, was in der weniger seriösen Frühgeschichtsforschung schlecht und billig ist,

wird ausgelassen. Da gibt es Verbindungen zu den Externsteinen, zu den Katharern und ihrer Burg Mont Segur, zu den Tempelrittern, zur Artus-Legende und immer wieder zu den germanischen Gottheiten. Es darf einen dann auch nicht verwundern, wenn gerade die Belsener Kapelle alle diese Mythen vereint.

Eigentlich wäre das Buch im wahrsten Sinne des Wortes ein „Heiden-Spaß“ doch wenn man zwischen den Zeilen liest, bleibt einem das Lachen im Halse stecken. Hier tummelt sich unter dem Deckmantel der Heimatgeschichtsforschung ein esoterisch-brauner Ungeist, der sich in der einschlägigen Literatur und auf diversen Internetseiten wiederfindet. Insbesondere der vielzitierte „Sonnenkult“ um die Belsener Kapelle hat seine Entsprechungen in der als rassistisch eingestuften Neuheiden-Publikation „Huginn und Muninn“ der ANSE (Arbeitsgemeinschaft naturreligiöser Stammesverbände Europas). Neben dem „Sonnenkult“ werden die Steinplastiken am Westgiebel der Kapelle auch mit einem „Fruchtbarkeitskult“ und mit „indogermanische Stern-Mythen“ in Verbindung gebracht. Es hat den Anschein als würde hier eine „Germanisierung“ eines christlichen Bauwerks betrieben, wie dies bereits in den 30er und 40er Jahren des 20. Jh. der Fall war. Die Vereinnahmung archäologischer Denkmäler durch esoterische bzw. neuheidnische Gruppen findet europaweit statt. Dabei werden vor allem in Deutschland Stätten aufgesucht, die bereits in der NS-Zeit als „Kult- und Weihestätten“ mißbraucht wurden. Hierzu zählen u. a. die Externsteine, die Wewelsburg sowie der Heiligenberg bei Heidelberg. So veranstalteten die „Junge Nationaldemokraten Stützpunkt Karlsruhe“ im August 2001 einen „Kulturausflug“ zur Wewelsburg, den Externsteinen und zum Hermannsdenkmal (Internetseite www.jn-bw.de/ka/Aktionen/wewelsburg.htm). Dies ist kein Zufall, den viele der esoterischen Gemeinschaften sowie der neuheidnischen Gruppen sind rechtsextrem ausgerichtet oder

unterwandert. So verbirgt sich hinter einer neuen Nähe zur Natur und Erde, hinter verkürzten Vorstellungen von germanischer und keltischer Religion oftmals eine unverblühte Rassen-Ideologie, die sich gegen „Mischehen“ ausspricht und die christliche Religion und Kultur als „orientalisch“ ablehnt. Gerade bei der Belsener Kapelle, die als christliches Gotteshaus erbaut wurde, wird eine Kontinuität als Kultplatz seit der keltischen Epoche postuliert. Diese Kontinuität ließ sich aber bei zwei Grabungen (1899 und 1960) im archäologischen Befund nicht nachweisen. Trotzdem hält sich die angeblich uralte Legende einer vorchristlichen Kultstätte auf dem Kirchhügel von Belsen. Die meisten Sagen und Überlieferungen dürften jedoch erst im 18. und 19. Jh. entstanden sein, nach dem Johann Adam Osiander 1678 erstmals über die Bildwerke an der Kapelle berichtete. Wenn Quellenbelege fehlen, wird gerne der Volksmund zitiert. So wird aus dem „Galbrunnen am gemein Geßlin, uff Bellßa“(1522) plötzlich ein „Heidenbrunnen“. Die vielen Flurnamen die „heilig“ enthalten und meist auf Kirchenbesitz hindeuten, werden ebenfalls paganisiert und deuten nun auf „Heilige Wälder und Haine“ hin. Zwar blieben der Belsener Kapelle bis heute „neuheidnische“ Veranstaltungen à la Externsteine erspart, jedoch ist in Zeiten des Internet mit einer schnellen Verbreitung des Buches und seines Inhaltes zu rechnen.

Auch wenn dies nicht unbedingt die Absicht des Autors war, so zeigt sein Buch recht deutlich, was aus der kritiklosen Übernahme von pseudowissenschaftlichem Halbwissen entstehen kann. Eine weitere Gefahr besteht darin, daß die Aufforderung zur „Spurensuche“ von einigen Sondengängern und Raubgräbern wörtlich genommen wird und somit die im Buch erwähnten Bodendenkmäler einer ernststen Bedrohung ausgesetzt sind.

Steffen Killinger

Die archäologischen Grabungen auf einem Verhüttungsplatz in Weil-im-Schönbuch 2002

Die in den beiden vergangenen Jahren durch mehrere Sondagen und kleinere Schnitte begonnene Untersuchung eines Eisenverhüttungsplatzes in dem bei Weil im Schönbuch ausgewiesenen Gewerbegebiet "Lachtal - Zwischen den Wiesen" wurde 2002 fortgesetzt, wobei es Ziel war, im zentralen Bereich eine größere Fläche freizulegen.



Die Ergebnisse der bisherigen Grabungen ließen bereits erkennen, daß hier im Hochmittelalter mit sehr fortschrittlicher Technologie Eisen verhüttet wurde. Maßgeblich für diese Aussage sind insbesondere erste Schlackenanalysen, die einen ausgesprochen niedrigen Resteisengehalt zeigten.

Der Weiler Befund gewann dadurch höchstes Interesse im Hinblick auf die Frage der technologischen Innovation im Hochmittelalter: Im Verlauf des Mittelalters wurde das Rennfeuerverfahren durch das Hochofenverfahren abgelöst, das eine bessere Ausnutzung des Roherzes ermöglichte und Ausgangspunkt für die Entwicklung moderner Stahlindustrie wurde.

Diesen Wandel und seine Rahmenbedingungen näher zu erfassen, war das wesentliche Ziel der Grabung. Neben der technologischen Entwicklung interessiert dabei insbesondere die Frage, in welchem

siedlungstopographischen Kontext der Verhüttungsplatz in Weil zu sehen ist. Handelt es sich um einen spezialisierten Werkplatz oder fügt er sich in den Kontext einer ländlichen Siedlung ein? Mit anderen Worten: Waren in Weil Spezialisten am Werk oder erfolgte die technische Innovation im Rahmen einer bäuerlichen Nebentätigkeit? Diese Frage ist deshalb von Bedeutung, weil die frühmittelalterliche Eisengewinnung im Rennfeuerverfahren in der Regel in bäuerlichen Siedlungen stattgefunden hat, während es im Spätmittelalter spezialisierte Werkplätze - etwa im Raum Reutlingen und Weilheim - gegeben zu haben scheint.

Pfostenlöcher und Gräbchen, sowie umfangreiches keramisches Fundmaterial weisen darauf hin, daß der Verhüttungsplatz in unmittelbarem Bezug zu einer Siedlung steht. Gefunden wurden zahlreiche Scherben von Koch- und Küchengeräten, ein Spinnwirtel, ein Hufeisen sowie die Fragmente einer Becherkachel. Das ist ein Spektrum, das weit über das hinausgeht, was an einem spezialisierten, möglicherweise gar nur saisonal betriebenen speziellen Verhüttungsplatz zu erwarten wäre.

Neben der bereits aus den vergangenen Kampagnen bekannten Ofenplatte - archäomagnetisch zwischen 963 und 1117 n. Chr. datiert - konnten nun drei weitere kleine Öfen erfaßt werden. Eine archäomagnetische Datierung dieser Befunde erbrachte ein signifikant höheres Alter um 900 n. Chr. Diese Befunde sind auch mit charakteristischer Rennfeuerschlacke verbunden, deren Analyse allerdings noch aussteht. Nach derzeitiger Einschätzung ist es möglich, daß in Weil exakt der Übergangsbereich zwischen alter und neuer Technologie erfaßt wurde. Die Auswertung der Stratigraphie und der Schlackenanalysen wird zeigen müssen, inwiefern sich hier ein älterer und jüngerer Horizont werden unterscheiden lassen.



Weiterhin offen ist die Frage nach der Herkunft des Erzes und nach den Initiatoren der Verhüttung. Da dieses Jahr weitere Erzbrocken gefunden werden, dürfte die Materialbasis groß genug sein, um die Erzherkunft mit naturwissenschaftlichen Analysen zu klären.

Für die Frage nach den Initiatoren der Verhüttung spielt die Datierung des Platzes eine entscheidende Rolle. Die vorliegenden Datierungen fallen einheitlich in das 10. und 11. Jahrhundert. Neben den archäomagnetischen Datierungen liegen mehrere dendrochronologische Daten vor, die in die 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts verweisen. Das Keramikspektrum aus älterer gelber Drehscheibenware mit nur geringen Anteilen anderer Warenarten verweist in den Zeitraum des 10. bis 12. Jahrhunderts, ohne daß derzeit eine genauere Aussage möglich scheint.

Die Eisenverhüttung im Lachental fand also wohl im 10. und 11. Jahrhundert statt. Damit ist der Verhüttungsplatz nicht nur rund 100 Jahre älter als die erste urkundliche Erwähnung Weil im Schönbuchs, sondern auch als das in den 1180er Jahren gegründete Kloster Bebenhausen, das somit nicht in Verbindung mit der Eisenverhüttung im Lachental stehen kann. Eher wird man sich die Grafen von Hildrizhausen oder Tübingen (die erst später Pfalzgrafen wurden) als Initiatoren vorstellen dürfen.

Technische Neuerungen wie in der Eisenverhüttung und ein Wandel in den Wirtschaftsstrukturen sind ein Kennzeichen der mittelalterlichen Geschichte

vom 11. bis zum 13. Jahrhundert. Man hat diese Zeit geradezu als die "industrielle Revolution des Mittelalters" (Jean Gimpel) bezeichnet. Die Untersuchungen in Weil sollen in ein Projekt einfließen, das sich ausgehend von archäologischen Quellen ausführlich mit dieser Entwicklung befaßt und sich auch kritisch mit der Bewertung dieser Periode auseinandersetzt. Neben der Eisenverhüttung sollten dabei weitere Handwerkssparten Berücksichtigung finden.

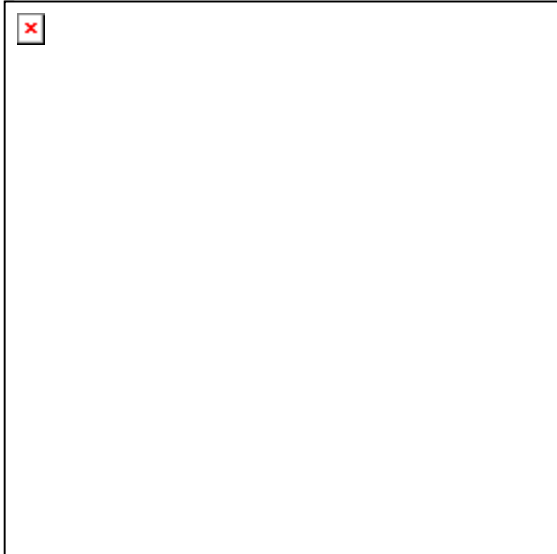
Die diesjährige Grabung in Weil im Schönbuch hat am 22. Juli begonnen und lief bis Ende August, Restarbeiten wurden noch bis Jahresende durchgeführt. Gearbeitet wurde mit einem Grabungsteam von Fachstudenten der Universitäten Tübingen, Freiburg und Paris. Finanziert wurde die Grabung durch die Projektförderung der Universität Tübingen. Zusätzliche Unterstützung kommt vom Unibund, die es ermöglichte, Ende Juli die im Studienplan vorgeschriebene Lehrgrabung ebenfalls in Weil durchzuführen. Weiterhin wird die Grabung durch Sachleistungen von Seiten der Gemeinde und der Firma Tief- und Straßenbau Andreas Heim tatkräftig unterstützt.

Uwe Meyerdirks / Rainer Schreg

Abbildungen:

- 1. Grabungsfläche unter dem Zelt*
- 2. Ofenstrukturen mit Fließschlacken.*

Panama La Vieja **Archäologie in der ältesten euro-** **päischen Stadt an der Pazifikküste**



Am 15. August 1519 gründete Pedrarias Dávila die erste spanische Stadt am Pazifik. Die wichtige verkehrstopographische Situation auf dem Isthmus von Panama und die daraus resultierende Bedeutung für die Ausbeutung des Inka-Goldes war damals noch nicht bekannt. Erst nachdem 1530 Pizarro nach Peru vorgestoßen war, wurde Panama zum Umschlagplatz der Goldtransporte. In der Festung der Stadt wurde das Gold geladen ehe es über den Isthmus nach Nombre de Dios bzw. Portobelo weitertransportiert und von dort nach Spanien verschifft wurde. Die Stadt entwickelte sich zu einem Verwaltungszentrum mit etwa 10000 Einwohnern und galt als uneinnehmbar, bis sie 1671 bei einem Überraschungsangriff englischer Piraten zerstört wurde. Der Wiederaufbau erfolgte an anderer, besser gesicherter Stelle und bildet den Kern des modernen Panama City.

Die Stadtwüstung ist heute als Park gestaltet und mit ihren Ruinen ein beliebtes Ausflugsziel etwa 10 Minuten vom modernen Stadtzentrum entfernt. Das Areal steht unter Denkmalschutz und wird durch die Stiftung Patronato Panamá Viejo, einer non-profit Organisation verwaltet, an der von staatlicher Seite das Nationalinstitut für Kultur (Instituto

Nacional de Cultura) und das Panamaische Tourismusbüro (Instituto Panameño de Turismo) sowie zwei nicht-staatliche Organisationen, die Isthmus-Bank (Banco del Istmo) sowie der Kiwanis Club of Panamá beteiligt sind.

Durch die Zerstörung der Stadt liegt hier ein wichtiges Zeugnis der spanischen Conquista weitgehend unberührt im Boden. Nur der Randbereich ist mit modernen Siedlung überbaut. Spannende Forschungsfragen, aber auch die Belange von Denkmalschutz und Tourismus erfordern hier archäologische Unter-



suchungen mit modernen wissenschaftlichen Methoden.

Bei einer Reise nach Panamá von Prof. B. Scholkmann und Dr. R. Schreg wurde Anfang Dezember 2002 mit der Stiftung Patronato Panamá Viejo eine Kooperation bei der Erforschung der Ruinenstadt Panamá La Vieja vereinbart. Gespräche mit der Direktorin Julieta de Arango, der zuständigen Archäologin Beatriz Rovira und Eduardo Tejeira-Davis machten deutlich, daß hier bereits ein hervorragendes Konzept vorliegt und eine fruchtbare Kooperation in bestem Arbeitsklima möglich ist.

Im Februar 2003 wird eine Gruppe Tübinger Archäologen und Studenten zur Vorbereitung des weiteren Projektes für vier Wochen nach Panamá zu reisen, um im Rahmen einer Field School die Bedingungen vor Ort näher kennenzulernen und mittels gezielter Sondagen die Grundlage für eine gezielte Forschungsstrategie zu entwickeln. Thema-

tisiert werden die Themen "Archaeology, cultural heritage and tourism", "Excavation techniques", "Archaeology and Architectonic Conservation" sowie "Spanish colonial material culture". Finanziert wird das Praktikum durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst DAAD.

Die Grabungen werden sich auf das Spital San Juan de Dios konzentrieren. Neben Fragen der Baugeschichte, der Architektur bzw. der Rekonstruktion des Gebäudes stehen vor allem die Bestattungen im Mittelpunkt des Interesses. Sie versprechen Auskunft über Bestattungssitten und über den Personenkreis, der mit dem Spital verbunden war, aber auch über einige Krankheitsbilder in der Stadt.

Kooperation

- Patronato Panamá Viejo

Die Stiftung ist der bedeutendste Partner vor Ort. Sie verwaltet das Ruinengelände und stellt die notwendige Infrastruktur zur Verfügung. Prof. Beatriz Rovirá als Leiterin der archäologischen Abteilung ist Expertin auf dem Gebiet der kolonialen Archäologie Lateinamerikas.

- Deutscher Akademischer Austauschdienst DAAD

- Finanzierung des Aufenthaltes Tübinger Studenten 2003

- geplant ist die weitere Finanzierung des Austausches über eine fachbezogene Partnerschaft mit Entwicklungsländern

- Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG

- Finanzierung einer ersten Kontaktaufnahme

- Deutsche Botschaft in Panama

Der Kontakt zwischen dem Patronato Panama Viejo und der Abteilung Archäologie des Mittelalters der Universität Tübingen kam auf Vermittlung des deutschen Botschafters H.-G. von Neubronner zustande.

- Universidad de Panamá

Zwischen den Universitäten Tübingen und Panama wird ein Kooperationsvertrag vorbereitet, der den Austausch von Studenten und Wissenschaftlern erleichtern wird

Öffentlichkeitsarbeit

Bereits jetzt zeichnet sich ein überdurchschnittliches Interesse der Medien an einer Berichterstattung ab. Für die Grabungskampagne 2003 hat sich bereits eine Fernsehteam von Spiegel-TV angekündigt.

Literaturhinweise

B. Rovirá / J.G. Martín-Rincon (Hrsg.), Arqueología de Panamá La Vieja. Avances de Investigación. CD-ROM (Panamá 2001).

E. Tejeira-Davis, Pedrarias Davila and his cities in Panama, 1513-1522: New facts on early Spanish settlements in America. Jahrb. für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas 33, 1996, 27-61.

Rainer Schreg

Abbildungen: Patronato Panamá Viejo



Die Grabungen in der Ev. Pfarrkirche St. Michael zu Entringen (Gde. Ammerbuch, Lkr. Tübingen)

1967/68 konnte bei Einbauarbeiten der Heizungsanlage durch das damalige Staatliche Amt für Denkmalpflege Tübingen innerhalb der Kirche im Bereich des Chores und des Mittelschiffs gegraben werden. Bisher wurden die Grabungsergebnisse jedoch lediglich in zwei Vorberichten publiziert.

Im Rahmen einer vorrangig durch Drittmittel eines eigens gegründeten Fördervereins in Entringen konnte nun eine Grabungsauswertung durchgeführt werden und in einer populärwissenschaftlichen Publikation vorgelegt werden:

R. Bauer/B. Scholkmann (Hrsg.), Die Kirche im Dorf. St. Michael in Entringen (Tübingen: Verlag Schwäb. Tagblatt 2002).

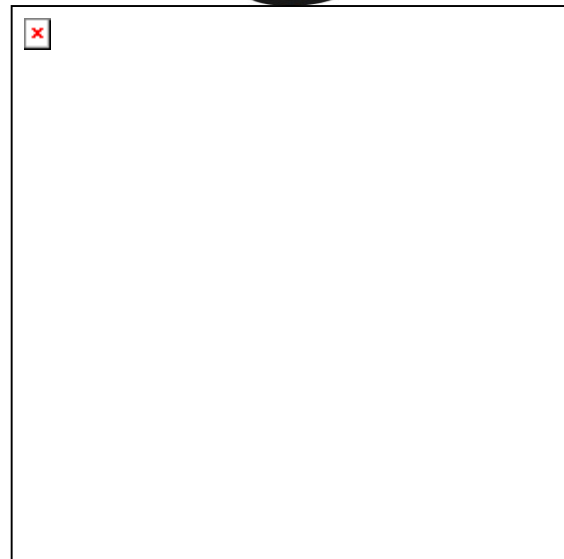
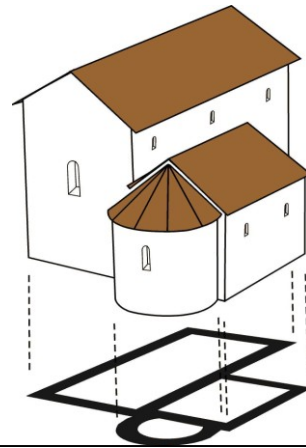
Die Publikation wurde am 27. September 2002 in der Michaelskirche Entringen vorgestellt.

Neben Beiträgen, die das Leben der Kirchengemeinde beschreiben, werden die archäologischen Grabungsergebnisse durch B. Scholkmann, C. Brenner, T. Marstaller, K.-D. Dollhopf und R. Schreg vorgestellt. Die Auswertung konzentrierte sich auf die Befunde, um so vor allem die bauliche Entwicklung zu erfassen. Dabei konnten verschiedene Bauphasen unterschieden werden.

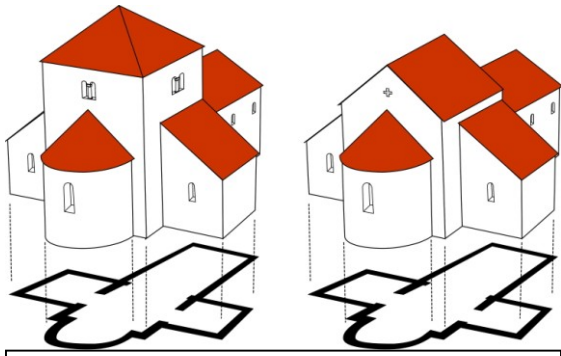
Für den frühromanischen Bau 2 entwickelt B. Scholkmann, die These, daß es sich hier um eine Begräbniskirche der Herren von Entringen gehandelt haben könnte. Auf der Mittelachse des Kirchenschiffes liegen in prominenter Lage drei Gräber, was im 11. Jahrhundert angesichts eines Bestattungsverbotes in der Kirche nur für hochgestellte Personen denkbar war. Der Bau selbst findet zahlreiche Vergleiche vor allem im Umfeld von Cluny in Burgund, wo entsprechende kreuzförmige Kirchen in dieser Zeit nichts Ungewöhnliches sind. Da der 1075 bezeugte Adalbert von Entringen offenbar in enger Beziehung zum Reformkloster Hirsau stand, wäre es denkbar, daß auf diesem Wege Einflüsse aus Cluny Entringen erreicht haben.

Bauabfolge der Michaelskirche Entringen


- "die verborgene erste Kirche": Aufgrund christlicher Bestattungen ist ein Kirchenbau zu vermuten, der in den Grabungen nicht erfaßt werden konnte.
- Bau 1: Saalkirche mit Apsis und Annexbau aus dem 9. Jahrhundert




- Bau 2: frühromanische Kirche auf kreuzförmigem Grundriß



R.S.



● Die bestehende Kirche von 1411 bis 1454



5 Jahre Verein zur Förderung der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit

Vereinschronik

1997

- 17.4. konstituierende Sitzung in Tübingen
 16.12. Vorstandssitzung
 4.12. 1. Mitgliederversammlung
 Wahl des Vorsitzenden, Schriftführers,
 Kassenwarts (Dubois, Schreg,
 Marstaller)

1998

- 14.2. Exkursion "Zisterzienserkloster Maulbronn: Topographie, Archäologie und Baugeschichte"
 25.5. Vortrag H. Grewe, "Neue archäologische Forschungen in der Kaiserpfalz zu Ingelheim"
 28.5. Vorstandssitzung
 27.6. Exkursion "Hohenstaufen und Filseck - zwei stauferzeitliche Burganlagen"
 12.8. Vorstandssitzung
 14.10. Vorstandssitzung
 21.11. Exkursion Rottenburg
 28. 10. Vortrag B. Schmid, "Mainz-Tritonplatz: von der Civitas zum Trümmerfeld" im Rahmen der Vorträge des Alemann. Instituts
 4.12. 2. Mitgliederversammlung
 Neuwahl des Vorsitzenden (Hartmann)
 15.12. Vorstandssitzung
 18.12. Vortrag S. Felgenhauer-Schmid, "Die Ausgrabungen in der Wüstung Hard im Waldviertel. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte Niederösterreichs"
 Publikation: R. Schreg, Keramik aus Südwestdeutschland. Lehr- und Arbeitsmaterialien zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (Tübingen 1998. 2. Aufl. 1999).

1999

- 13.1. Vortrag P. Kurzmann "distilatio per campanam - ein mittelalterliches Destillierverfahren"
 27. 1. Vortrag A. Baeriswyl, "Stadtgründung und Stadterweiterung. Überlegungen zum Thema Stadtentwicklung am

Beispiel der Zähringerstadt Burgdorf" im Rahmen der Vorträge des Alemann. Instituts

- 14.3. Vorstandssitzung
 20.5. Vortrag M. Untermann, "Die 'Krise des Spätmittelalters' in südwestdeutschen Städten. Archäologische und kunsthistorische Beobachtungen"
 9.7. Führung "Bebenhausen - vom Fundament bis zum First"
 2./3.10. Exkursion "Burgen in der Rheinpfalz"
 11.11. Exkursion Ausstellung in Reutlingen "Unter Putz und Pflasterstein"
 24.11. Vortrag S. Codreanu, "Das mittelalterliche Judenviertel Regensburg und seine Synagoge: neueste Ergebnisse der Ausgrabungen 1995-1998" im Rahmen der Vorträge des Alemann. Instituts
 2.12. Vorstandssitzung
 3.12. 3. Mitgliederversammlung
 Beratung über Einführung eines Beirates
 Neuwahl von Schriftführer und Kassenwart (Schreg/Marstaller)

2000

- 27.1. Vortrag J. Pfrommer, "Alltagskultur in spätmittelalterlichen Städten: Das Fallbeispiel Laufen (Schweiz)"
 27.1. Vorstandssitzung
 5.6. Vorstandssitzung
 12.7. Vorstandssitzung
 5.8. Exkursion "Villingen: Mittelalterarchäologie und Bauforschung in der Zähringerstadt"
 20.10. Vorstandssitzung
 10.11. 4. Mitgliederversammlung
 Neufassung der Satzung (Einführung eines Beirates)
 15.11. Vortrag T. Zotz, "Das Herzogtum Schwaben im 10. und 11. Jahrhundert" im Rahmen der Ringvorlesung "Schwaben vor 1000 Jahren"
 29.11. Vortrag H. Schäfer, "Esslingen im 10. und 11. Jahrhundert" im Rahmen der

- Ringvorlesung "Schwaben vor 1000 Jahren"
- 13.12. Vortrag R. Röber, "Konstanz als Bischofssitz im 10. und 11. Jahrhundert" im Rahmen der Ringvorlesung "Schwaben vor 1000 Jahren"
- Publikation: P. Kurzmann, Die Destillation im Mittelalter. Lehr- und Arbeitsmaterialien zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (Tübingen 2000).
- 2001**
- 10.1. Vortrag S. Lorenz, "Die Sakral-landschaft Schwaben im 10. und 11. Jahrhundert" im Rahmen der Ringvorlesung "Schwaben vor 1000 Jahren"
- 24.1. Vortrag B. Scholkmann, "Kirchen, Klöster, Stifte. Ergabene und erhaltene Sakralbauten des 10. und 11. Jahrhunderts in Schwaben" im Rahmen der Ringvorlesung "Schwaben vor 1000 Jahren"
- 3.2. Exkursion "Romanische Kirchen im Albvorland. Baugeschichte und Archäologie" (Neckartailfingen - Weilheim - Oberlenningen)
- 7.2. Vortrag W. Hartmann, "Schwaben im Investiturstreit" im Rahmen der Ringvorlesung "Schwaben vor 1000 Jahren"
- 14.2. Vorstandssitzung
- 14.2. Vortrag R. Schreg, "Ländliche Siedlungen in Schwaben. Strukturwandel zum Jahr 1000?" im Rahmen der Ringvorlesung "Schwaben vor 1000 Jahren"
- 9.6. Exkursion "Kirchen und Klöster rund um den Hohenzollern"
- 30.6. Kolloquium "Werkstattberichte" und Überreichung der Festschrift Scholkmann
- 12.7. Vortrag E. Schmidt "Nusplingen - ehemalige Pfarrkirche St. Peter und Paul"
- 25.11. Vorstandssitzung
- 14.12. Vortrag U. Meyerdirks/M. Wolf, "Neue Grabungen in Weil-im-Schönbuch und Reutlingen"
- 14.12. 5. Mitgliederversammlung
Neuwahl von Schriftführer und Kassenwart (Schreg/Goldstein [ab 1.1.2002])
- 2002**
- 19.1. Ausstellungsbesuch "Europas Mitte um 1000" in Mannheim
- 22.1. Vortrag PD Dr. Ulrich Müller (Greifswald), "Zeitzeichen? Hochmittelalterliche Bronzeschalen als Medium der Kommunikation"
- 30.6. Exkursion "Hirsau"
- 19.7. Exkursion "Burgen im Raum Tübingen", anschließend Mitgliederversammlung mit Neuwahl des Vorsitzenden (D. Hartmann) und anschließendem Sommerfest
- 21.10. Vorstandssitzung

Aktuelles

Buchvorstellung in Entringen

Am 27. September 2002 konnte mit der öffentlichen Vorstellung der Publikation in der Michaelskirche in Entringen das Projekt der Grabungsauswertung Entringen zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden.

R. Bauer/B. Scholkmann (Hrsg.), Die Kirche im Dorf. St. Michael in Entringen (Tübingen: Verlag Schwäb. Tagblatt 2002).

Der Band legt neben Beiträge zur Geschichte der Kirche und Kirchen-

gemeinde insbesondere auch die Ergebnisse der Grabungen der 1960er Jahre vor. Beiträge von C. Brenner, B. Scholkmann, T. Marstaller und R. Schreg behandeln die Befunde und deren Interpretation, den bestehenden Bau und die Funde aus der Kirche.

siehe Literaturangebote

Neuerscheinungen

R. Bauer/B. Scholkmann (Hrsg.), Die Kirche im Dorf. St. Michael in Entringen (Tübingen: Verlag Schwäb. Tagblatt 2002).

A. Braun, Düna - Prospektion und archäologischer Befund. In: P. Ettl/R. Friedrich/W. Schier (Hrsg.), Interdisziplinäre Beiträge zur Siedlungsarchäologie. Gedenkschrift für Walter Janssen. Internat. Arch. - Studia honoraria 17 (Rahden/Westf. 2002) 15-24.

B. Kulesa, Eine mittelalterliche Schmiedewerkstatt am Stralsunder Hafen. In: Historischer Hausbau zwischen Elbe und Oder. Bericht über die Tagung des Arbeitskreises für Hausforschung in Barth und Stralsund 1998. Jahrb. Hausforsch. 49 (Marburg 2002) 193-204.

B. Scholkmann, Der Springer von Tübingen. Zur Problematik der Fundortinterpretation von Altfunden. In: Wider das finstere Mittelalter. Festschrift für Werner Meyer zum 65. Geburtstag. Schweizer Beitr. Kulturgesch. u. Arch. Mittelalter 29 (Basel 2002) 117-124.

B. Scholkmann, Die alamannischen "Kirchengräber" von Nusplingen und Burgfelden. Altfunde und ihre Interpretation als methodisches Problem. In: P. Ettl/R. Friedrich/W. Schier (Hrsg.), Interdisziplinäre Beiträge zur Siedlungsarchäologie. Gedenkschrift für Walter Janssen. Internat. Arch. - Studia honoraria 17 (Rahden/Westf. 2002) 311-319.

R. Schreg, Dorfgenese und Grundherrschaft: Aspekte der Siedlungsgeschichte in Südwestdeutschland. In: G. Helmig/ B.Scholkmann/ M. Untermann (Hrsg.), Centre, Region, Periphery. Medieval Europe Basel 2002. 3rd International Congress of Medieval and Later Archaeology. Band 1 (Hertingen 2002) 221-227.

B. Scholkmann/S. Lorenz (Hrsg.), Schwaben vor 1000 Jahren (Filderstadt 2002).

B. Scholkmann, Schwaben im 10. und 11. Jahrhundert - eine archäologisch-bauhistorische Sakraltopographie. In: B. Scholkmann/S. Lorenz (Hrsg.), Schwaben vor 1000 Jahren (Filderstadt 2002) 140-161.

R. Schreg, Ländliche Siedlungen in Schwaben. - Strukturwandel zum Jahr 1000? In: B. Scholkmann/S. Lorenz (Hrsg.), Schwaben vor 1000 Jahren (Filderstadt 2002) 216-238.

R. Schreg, Archäologische Studien zur Genese des mittelalterlichen Dorfes in Südwestdeutschland. Eine Fallstudie: Die mittelalterliche Besiedlung des Renninger Beckens. Arch. Nachrbl. 7, 2002, 329-335.

H. Brandorff, Die Ergebnisse der Grabungen an der Bernwardsmauer in Hildesheim 1986 bis 1988. Eine Auswertung der Befunde und der Keramikfunde unter chronologischen und kulturgeschichtlichen Aspekten. Arch. Nachrbl. 7, 2002, 339-345.

Ausstellungen

Menschen · Zeiten · Räume Archäologie in Deutschland

Ausstellungsort

Martin-Gropius-Bau

Niederkirchnerstr. 7 (Ecke Stresemannstr.)

10963 Berlin

Veranstalter: Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland e.V. und das Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

6. Dezember 2002 – 31. März 2003

täglich außer Dienstag, 10 - 20 Uhr

Die Ausstellung zeigt die Ergebnisse der archäologischen Denkmalpflege in Deutschland seit etwa 1975. Erstmals wird hier auch die Archäologie des Mittelalters in vollem Umfang integriert. Die Ausstellung wird danach in Bonn gezeigt.

Literaturangebote

Zur Zeit können wir unseren Mitgliedern folgende Publikationen verbilligt anbieten:

R. Bauer/B. Scholkmann (Hrsg.), Die Kirche im Dorf. St. Michael in Entringen (Tübingen: Verlag Schwäb. Tagblatt 2002). 200 Seiten, ca. 180 Abb. für Mitglieder bei Abholung: 14,- € (Ladenpreis 15,50 €)

P. Kurzmann, Die Destillation im Mittelalter. Lehr- und Arbeitsmaterialien zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (Tübingen 2000). für Mitglieder bei Abholung: 12,78 €

Der Band R. Schreg, Keramik aus Südwestdeutschland. Eine Hilfe zur Beschreibung, Bestimmung und Datierung archäologischer Funde vom Neolithikum bis zur Neuzeit. Lehr- und Arbeitsmaterialien zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (Tübingen 1998. 2. Aufl. 1999) ist zur Zeit vergriffen. Eine erweiterte Neuauflage ist in Vorbereitung.